

Information Biermeile

ZU RECHTSEXTREMEN TENDENZEN UND ÜBERGRIFFEN AUF DEM FRIEDRICHSHAINER „BIERFESTIVAL“
AUFRUF ZUR ALTERNATIVEN GEGENKUNDGEBUNG AM 07.08.2004 AB 16 UHR NAHE FRANKFURTER TOR

Zum achten Mal findet in diesem Jahr vom 6. bis 8. August das „Internationale Berliner Bierfestival“ auf der Frankfurter Allee in Friedrichshain statt. Wie die Initiatorin des Festes, die „Präsenta GmbH“, bekannt gab, werden auch in diesem Jahr etwa 700.000 Besucher an den Ständen von über 230 Brauereien dazu verlockt, sich einem hemmungslosen Alkoholkonsum hinzugeben. Traditionell kommt es bei dieser Massenwerbeveranstaltung zu gewalttätigen Übergriffen.



NEONAZIS AUF DER „BIERMEILE“

Während in den vorangegangenen Jahren die „längste Theke der Welt“ des Berliner Bierfestivals durch den „Odin Trunk“, den Treffpunkt für Neonazis, komplettiert wurde, ist den Betreibern des Bierstandes die Teilnahme 2004 offiziell untersagt. Am „Odin Trunk“, der seit mindestens drei Jahren einen festen Treffpunkt für die organisierte und unorganisierte Naziszene Berlin-Brandenburgs darstellt, wurden neben dem obligatorischen Gerstensaft auch Devotionalien mit germanischem Bezug verkauft. Nachdem es 2002 am, mit kontinuierlich etwa einhundert offensichtlichen Neonazis gut besuchten Stand, zu Schlägereien zwischen den rechtsextremen Besuchern und der Polizei kam, kamen die OrganisatorInnen der Biermeile nicht umhin, dem „Odin Trunk“ den Ausschank für 2003 zu untersagen. Jedoch vergeblich. Die Betreiberin des Standes, die neubrandenburgische **Imkerei Schwafsmann**, welche offensichtlich um die Popularität seines Nazitreffs wusste, blieb hartnäckig. Offensichtlich war es den

VeranstalterInnen des Festivals nicht allzu ernst mit ihrem Verbot - der Stand wurde nicht geräumt.

Vom diesjährigen öffentlich bekannt gegebenen Verbot versprechen sich die VeranstalterInnen offensichtlich eine nicht mehr allzu auffällige Präsenz organisierter Neonazis. Doch selbst wenn der Fixpunkt „Odin Trunk“ wegfallen würde und die Rechtsextremen sich nicht mehr lokalisieren ließen - das Problem gewalttätiger Übergriffe und aggressiver Pöbeleien bleibt. Die offizielle Erklärung des Geschäftsführers der veranstaltenden **„Präsenta GmbH“, Lothar Grasnich**, zeigt, dass die VeranstalterInnen weit davon entfernt sind, sich explizit gegen die rechten Übergriffe zu positionieren. Grasnich sagte, man sei „an politischen Inhalten ob links oder rechts nicht im Mindesten interessiert. Dies ist auf dem Fest unerwünscht.“ In einer solch „toleranten“ Atmosphäre jenseits politischer Grenzen ist es nicht verwunderlich, wenn an der längsten Theke der Welt bierseliges Einverständnis

herrscht. Der Otto Normalverbraucher betrinkt sich ohne Scheu gemeinsam mit den braunen Kameraden.

RECHTE POSITIONEN SIND NICHT NUR NEONAZIS VORBEHALTEN

Die paar hundert offensichtlichen Neonazis, die das Fest besuchen werden, sind Teil eines größeren Kontexts: Rassismus, Antisemitismus und Sexismus sind tief in der Gesellschaft verankert. Neonazis und ihre Gewalttaten sind nur der extreme Ausdruck dessen, was ohnehin viele denken und bei Gelegenheiten wie der „Biermeile“ gerne äußern. Rechte Positionen sind keinesfalls eine gesellschaftliche Randerscheinung, sondern werden gerade auch aus der Mitte der Gesellschaft heraus vertreten. Dies zeigt sich zum Beispiel an der öffentlichen Debatte um das Zuwanderungsgesetz, die deutlich rassistisch geprägt ist. Die Verwertbarkeit von MigrantInnen für die deutsche Wirtschaft ist zentral für die Bewilligung der Aufenthaltserlaubnis, während die prekäre Lage der meisten Flüchtlinge als Einwanderungsgrund weiter zurückgedrängt wird. So wundert es nicht, dass der deutsche Staat unverändert mit „Folterstaaten“ wie Togo oder China kollaboriert; die Flucht vor Armut oder die unter Deutschen als völlig verständlich empfundene Suche nach dem besseren Leben wird bei Flüchtlingen aus ärmeren Staaten als „Wirtschaftsflucht“ denunziert. Damit nicht genug, gibt es ein immer weiter anwachsendes Internierungssystem am Rande der Städte und in vielen ländlichen Gegenden, durch das nach Deutschland geflüchtete Menschen bestraft, eingesperrt, psychisch gebrochen und schließlich doch abgeschoben werden.

Auch im multikulturellen Konsens werden vermeintliche Unterschiede zwischen „deutsch“ und „fremd“ betont. In populären Massenevents wie dem „Karneval der Kulturen“ drückt sich positiver Rassismus aus, der ebenfalls auf althergebrachte Stereotypen zurückgreift - die Aufmachung der Stände schwarzafrikanischer Anbieter beispielsweise befriedigt nicht nur die Lust am Exotischen, sondern reproduziert eben auch das Bild vom primitiven Schilfhüttenbewohner. Als nicht-deutsch eingestufte Menschen werden wegen ihrer vermuteten Herkunft oder wegen ihres Aussehens Eigenschaften zugeschrieben aufgrund derer sie diskriminierbar werden. Ähnlich freundlich rühmt sich die „Biermeile“ ihres weltof-

fenen Charakters. Als besondere Attraktion gelten exotische Biere, wie das Thai-Bier aus Südostasien. Menschen, die aufgrund ihres Äußeren der selben Region zugeordnet werden, sollten einen Besuch der „Biermeile“ jedoch vermeiden, da sie fürchten müssen, als potentiell Ziel für rechte Angriffe ausgemacht zu werden.

ÜBERGRIFFE GEHEN AUCH VON „NORMALEN“ BÜRGERINNEN AUS

Obligatorische „Begleiterscheinung“ des Bierfestivals werden auch in diesem Jahr wieder eine Reihe von tätlichen Übergriffen sein, die nicht selten politisch motiviert sind. Damit wird Friedrichshain, das ansonsten als „alternativer“ Stadtbezirk gilt, an diesen Tagen wieder zur Gefahrenzone für all diejenigen werden, welche die entsprechende Angriffsfläche bieten. Die durch vermehrten Alkoholgenuss herabgesetzte Hemmschwelle führte bei den als „normal“ geltenden BürgerInnen in den letzten Jahren zu verstärkter „Offenheit“ - permanente Äußerungen rechter und sexistischer Positionen waren die Folge. Der Bierdunst lässt die Zungen der sich bedrängt fühlenden Deutschen locker werden und - je später der Abend - vermehrt deren Fäuste. Betroffen von Angriffen und Pöbeleien sind meist als „nicht-deutsch“ Klassifizierte, alternative Jugendliche, Homosexuelle, Obdachlose und Frauen. Offen auftretende Nazi-Cliquen gehen auf in der Männermasse, welche die „Biermeile“ dominiert und durch sexistische Sprüche, aggressive Anmachversuche und abwertende Witze ein (frauen)feindliches Klima schafft. Die Präsenz von Neonazis, rechte Verhaltensweisen und Denkmuster werden vom Großteil des Publikums der „Biermeile“ mitgetragen bzw. toleriert. Auch die bereitgestellte Polizei, die die Eskalation des Festes vermeiden soll, trägt nicht zur Beruhigung bei. Im Gegenteil. Vor zwei Jahren wurden Beamte selbst zu fremdenfeindlichen Aggressoren, indem sie einen Schwarzafrikaner am Rande des Bierfestes beleidigten, tödlich angriffen und verletzten.

Um zu verhindern, dass es auch in diesem Jahr wieder zu Übergriffen kommt, findet am 7. August ab 16 Uhr in unmittelbarer Nähe zur „Biermeile“ eine Kundgebung statt. Damit wollen wir unseren Protest gegen die Nichtthematisierung und Bestreiten dieser Zustände zum Ausdruck bringen, die bisher nicht für die breite Öffentlichkeit, sondern nur für die potentiellen Opfergruppen wahrnehmbar waren. Auch wir wollen feiern - Unser Spass sieht anders aus!

// **Kundgebung** // 7. August
// 16 Uhr // Frankfurter Tor //
Motto: „Alltagsrassismus, Saufgelage und Chauvinismus. Unser Spaß sieht anders aus!“ // Live Bands: Egotronic und Gäste // // // //

Informationen zur extremen Rechten in Berlin

Neben einer nicht unerheblichen Anzahl unorganisierter Jugendlicher mit einer rechten Einstellung wird die Berliner Biermeile spätestens seit dem Jahre 2000 auch von Personen frequentiert und als Treffpunkt genutzt, die extrem rechten Neonazi- Organisationen angehören.



>>> Als rechtsextrem werden nach Butterwege die Strömungen und Bestrebungen bezeichnet, die häufig unter Androhung und/oder Anwendung von Gewalt planen demokratische Grundrechte einzuschränken bzw. ganz abzuschaffen, in der Regel sozial benachteiligte, sich aufgrund körperlicher Merkmale wie Hautfarbe, Körperbau oder Haarbeschaffenheit, der Herkunft, weltanschaulichen, religiösen oder sexuellen Orientierung nach unterscheidbare auszugrenzen, auszuweisen oder auszurotten¹.

Wichtigste Merkmale rechtsextremer Organisationen sind die Verbindung von übersteigertem Nationalismus mit imperialistischem Großmachtstreben, die Negation universeller Freiheits- und Gleichheitsrechte, die Stoßrichtung gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung und ihr gesellschaftliches Leitbild einer angeblich natürlichen Ordnung entsprechend einer „Volksgemeinschaft“, die sie bereit sind mit Gewalt durchzusetzen². Im Raum Berlin existieren diverse Organisationen, die der extremen Rechten zuzuordnen sind.

FREIE KAMERADSCHAFTEN

Mit der Bildung von sogenannten Freien, Autonomen oder Nationalistischen Kameradschaften reagierte die organisierte Neonazi-Szene auf die Verbotswelle der 90er Jahre. Bei den „**Freien Kameradschaften**“ handelt es sich um Zusammenschlüsse von mehreren Neonazis, die nur teilweise eine Satzung oder einen vereinmässigen Aufbau besitzen³. Mittels ihrer informellen Struktur entziehen, die sich untereinander vernetzten Kameradschaften weitgehend der Beobachtung durch den Staats- bzw. Verfassungsschutz. Auch wenn sich die einzelnen Personen einer Partei angehören sollten, fühlen sie sich zunächst dem Kampf für „Nation und Vaterland“ verpflichtet und die Organisation spielt eine untergeordnetere Rolle. Die Organisierung der Bewegung des „**Nationalen Widerstandes**“ wird durch Bündnisse und Vernetzungen der Gruppierungen erreicht.

Von offizieller Seite wird angesichts einer partiell zu beobachtenden Hortung von Waffen, die unter anderem bei Hausdurchsuchungen sichergestellt wurden, befürchtet es könne

zu einer steigenden Militanz aus der extrem rechten Szene heraus kommen, zumal das kameradschaftliche Selbstbild beinhaltet, einer besonders opferbereiten und entschlossenen Gruppierung anzugehören⁴. In Berlin gibt es etwa zwölf dieser extrem rechten Organisationen, zu diesen gehören:

DIE VANDALEN

„Ariogermanische Kampfgemeinschaft“ sind eine 1982 aus der Ostberliner Heavy Metal-Szene hervorgegangene Neonazirockergruppe. Bis zum Jahr 2000 hatten sie ein eigenes Clubhaus in Weißensee, in dem regelmäßig neben Partys und Konzerten auch Schulungsabende veranstaltet wurden. Immer wieder mussten solche Abendveranstaltungen durch die Polizei aufgelöst werden. Die an diesen Treffen teilnehmenden Personen illustrieren deutlich die regen Kontakte, die die „Vandalen“ zu einer Vielzahl rechtsextremer Organisationen und Parteien pflegen. So unterhielten und unterhalten sie Verbindungen zu den mittlerweile verbotenen Gruppierungen „**Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP)**“ und „**Wiking Jugend (WJ)**“, zum international agierenden Skinhead-Netzwerk „**Blood and Honour**“ (in Deutschland ebenfalls seit 2000 verboten) und zur „**Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)**“. Im Jahre 1992 ging aus den „Vandalen“ die derzeit beliebteste Neonazi-Band „**Landser**“ hervor, deren Veröffentlichungen durchweg indiziert sind. Die Musikgruppe verbreitete bei Auftritten ungeniert die Verherrlichung des Nationalsozialismus, einen aggressiven Rassismus und militanten Antisemitismus. Ende 2001 wurden schließlich vier Bandmitglieder wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung festgenommen und mussten sich Ende 2003 vor dem Landgericht verantworten. Ihnen wurde u.a. Volksverhetzung, Aufforderung zu Mord und zu Brandstiftung vorgeworfen. Es wurden Bewährungsstrafen und Haftstrafen bis zu 30 Monaten verhängt. Dennoch - oder gerade deshalb - spielt „Landser“ innerhalb der rechtsextremistischen subkulturellen Musikszene eine eminent wichtige Rolle. Am 12. Januar 2004 demonstrierten gar 200 Sympathisanten der Band gegen die hohen Strafen durch Lichtenberg. Mitglieder der „Vandalen“

traten in der Vergangenheit jedoch auch in anderer Weise in Erscheinung: so schlug der „Vandale“ **Bendix Wendt** während des Bundestagswahlkampfes 2002 den bündnisgrünen Direktkandidaten **Christian Ströbele** am S-Bahnhof Warschauer Straße mit einem Schlagstock nieder. Er wurde Ende 2003 daraufhin vom Strafgericht zu einer Freiheitsstrafe von 15 Monaten verurteilt.

DIE KAMERADSCHAFT TOR

Die „Kameradschaft Tor“ ist eine kontinuierlich arbeitende Gruppierung vorwiegend junger Neonazis, die überwiegend aus dem Stadtbezirken Friedrichshain und Lichtenberg stammen, jedoch auch Mitglieder bzw. Unterstützer in Hohenschönhausen und Pankow besitzt. Sie ist eingebunden in den „Nationalen Widerstand Berlin-Brandenburg (NWBB)“. Ihr hauptsächliches Betätigungsfeld ist die sog. „Anti-Antifa-Arbeit“, das Ausspähen politischer Gegner sowie die Beteiligung an regionalen und bundesweiten Neonazi-Aufmärschen. Bei der Anti-Antifa Arbeit werden persönliche Daten nicht nur von aktiven AntifaschistInnen, sondern auch von engagierten GewerkschaftlerInnen, RichterInnen, JournalistInnen und liberalen BürgerInnen gesammelt und veröffentlicht. Im Internet sind sie mit einer eigenen Webpage vertreten, auf der immer wieder Fotos von politisch Andersdenkenden sowie Berichte über Demonstrationen und politische Beiträge veröffentlicht werden. Diverse Mitglieder dieser Kameradschaft treten seit Mitte 2002 auch unter der Bezeichnung **„Autonome Nationalisten Berlin (ANB)“** auf und sind verantwortlich für eine Welle von Nazi-Propaganda, die im Osten Berlins in Form von Aufklebern und Graffiti aufgetreten ist. Hierbei wird offen der Nationalsozialismus verherrlicht („Pro NS für alle Zeit – ANB zum Kampf bereit“ bzw. das Kürzel ANB mit Hakenkreuz) und es werden Drohungen gegen Andersdenkende ausgesprochen („Reds better run – ANB“ oder „C4 for Reds“; C4 ist ein Plastiksprengstoff). Zum zentralen Aufmarsch von NPD und freien Kameradschaften am 1. Mai diesen Jahres erschien die „Kameradschaft Tor“ und andere berliner Kameradschaftszusammenhänge als eine art rechter „Schwarzer Block“, um sich militant und unabhängig vom Rest des Aufmarsches abzugrenzen. Da Selbstständigkeit von Individuen der Propagierung einer „Volksgemeinschaft“ ideell total zuwider läuft, blieb es lediglich bei schwarzer Kleidung und absurden Forderungen dieses Blocks.

DIE KAMERADSCHAFT PANKOW BZW. VEREINTE NATIONALISTEN NORDOST

Sie ist ein Zusammenschluss von Neonazis, der sich über die Grenzen des Bezirks Pankow einen Namen gemacht hat. Sie agiert als Teil des „Nationalen Widerstandes Berlin Brandenburg“ und übernimmt bei überregionalen Neonazi-Aktivitäten eine wichtige Rolle in der gemeinsam organisierten Anreise und in dem Arrangement der Aktionen vor Ort, z.B. der Übernahme von Demostruktoren, der Aufstellung von Demo-Ordnern usw. Diese Kameradschaft ist auch in die berlinweiten Anti-Antifa-Aktivitäten einbezogen und führt in Pankow und besonders in Niederschönhausen Propaganda-Aktionen durch, in denen der Na-

tionalsozialismus verherrlicht („Aufhebung des NS-Verbots“) und massiv antisemitisch gehetzt wird („Juden raus aus Pankow“ oder „Scharon ist ein Schwein, tötet alle Juden“). So wurde zum 9. November 2001 an einer Brücke in Heinersdorf ein Transparent mit der Aufschrift „TOT DEM JUDENTUM,“ (Fehler im Original) angebracht. Als im April 2004 sieben Rechtsextreme bei Wehrsportübungen in einem brandenburger Wald von der Polizei festgenommen werden, sind auch einige aus dem Spektrum der „Vereinten Nationalisten Nordost“ dabei, die zusammen mit zwei „Vandalen“ und dem Chef des NPD Kreisverbandes Treptow, **Eckhart Bräuninger**, als vermeintliche Terrorzelle **„Kameradschaft Nordland“** dort mit Waffen trainierten.

SCHNITTMENGE VON NPD UND „FREIEN KRÄFTEN“

Schnittstellen von legalen Parteien wie der NPD und den verdeckt agierenden „Freien Kameradschaften“, sind meist Kader, die schon lange in die rechtsextreme Szene integriert sind und diese ideologisch und strukturell weiterentwickeln. Sie unterstützen die Aktionen der Kameradschaften mit strukturellen und finanziellen Mitteln der legalen Organisationen und können so mit der Mobilisierungskraft der „freien“ Kräfte rechnen. Neben dem oben erwähnten Eckhart Bräuninger, gehört in Berlin der Ex-NPDler **René Bethage** und **Oliver Schweigert** dazu. René Bethage übernahm die Anleitung der **„Berliner Alternativen Südost (BASO)“**, die rechtseingestellte Jugendliche rekrutiert und seit 2003 hauptsächlich mit der Forderung nach einem „nationalen Jugendzentrum“ in Treptow-Köpenick auftreten.

Bei Oliver Schweigert, der ebenfalls jedes Jahr auf der Biermeile vertreten ist, handelt es sich um eine Schlüsselfigur der Neonazi-Szene, die sich energisch darum bemüht das Wachsen der rechtsextremen Szene voranzutreiben. Bereits in den späten 80ern in der **„Gesinnungsgemeinschaft den Neuen Front (GdNF)“** des 1991 gestorbenen Neonazi-Führers **Michael Kühnen** aktiv und in seiner Funktion als Bereichsaufbauleiter Berlin maßgeblich an der Besetzung eines Hauses in der Lichtenberger Weitlingstraße 1989 beteiligt, war er u.a. aktives Mitglied in der 1995 verbotenen „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP)“ und avancierte zum derzeitigen Anführer im Netzwerk der sog. „Freien Kameradschaften“ in Berlin, die unter dem Namen „Nationaler Widerstand Berlin-Brandenburg (NWBB)“ firmieren. Schweigert ist weiterhin einer der führenden „Anti-Antifa“-Aktivisten in Berlin. So wurden bei Schweigert bei einer Hausdurchsuchung im Oktober 1999 durch den Staatsschutz eine „schwarze Liste“ mit über 60 Namen und Adressen, teilweise auch Fotos, von politischen Gegnern gefunden. Die „freien Kameradschaften“ besitzen derzeit neben der NPD am meisten Einfluss in der rechtsextremistischen Szene. Die **„Biermeile“** gilt seit etwa drei Jahren als fester Treffpunkt für diese rechtsextreme Klientel.

1 Butterwege, Christoph, Rechtsextremismus, S. 22 // 2 Stöss // 3

Butterwege, S. 65 // 4 Vergleiche: Bundesministerium des Inneren,

Verfassungsschutzbericht 2000, Berlin / Bonn 2001, S. 52

Chronologie

Neonaziaktivitäten beim Berliner Bierfestival



„Odin Trunk“ auf der Biermeile 2002

>>> Seit 1997 gibt es das Berliner Bierfestival immer Anfang August auf der Karl-Marx-Allee in Friedrichshain. Organisiert wird es von der „Präsenta GmbH“ Geschäftsführer ist Lothar Grasnack. Mittlerweile hat es ca. 700.000 BesucherInnen und 230 Ausschank-Stände. Schon seit mehreren Jahren ist das Bierfestival immer wieder Anlaufpunkt für Neonazis, die sich besonders an dem Stand der Neubrandenburger Imkerei „Germanenzug Schwaßmann“ treffen, die das Bier „Odin Trunk“ anbietet.

2001

Am Stand des „Odin Trunk“ sind etwa 50 Neonazis präsent. In den späten Abendstunden kommt es zu Schlägereien unter den Rechten, die von der Polizei beendet werden. Auf der Karl-Marx-Allee kommt es nach Beendigung des Festes zu Angriffen auf alternativ aussehende Jugendliche, die mit Bierflaschen beworfen werden wobei, die Neonazis „Lasst uns den Rassenkrieg beginnen“ - rufen.

2002

Beim Stand der Neubrandenburger Imkerei Schwaßmann kommt es zu Schlägereien und Flaschenwürfen zwischen Linken und Rechten, anschließend auch zwischen Neonazis und der Polizei. Dabei werden drei Rechte festgenommen. Eine halbe Stunde lang wird die Karl-Marx-Allee wegen des Polizeieinsatzes gesperrt. Standbetreiber beschwerten sich über das zu späte Eingreifen der Polizei. Der Geschäftsführer Grasnack verspricht den Odins-Trunk nicht mehr einzuladen, da dieser immer Anlaufpunkt für Rechte ist.

2003

Am Stand „Odin Trunk“ werden u.a. T-Shirts mit dem Konterfei eines Wikingers und dem Schriftzug „Germanenzug“ angeboten. Dort sind über die gesamten drei Tage durchschnittlich 100 Neonazis anzutreffen. Trotz der Zusage Grasnicks den Stand nicht mehr einzuladen ist er wieder da. Grasnack meint,

sie hätten den Strand extra in die Mitte des Festes gelegt, damit die „Krawallmacher unter den Augen der Besucher“ stünden. Erreicht wird, dass die Neonazis praktisch integriert sich auf Bierbänken breit machen konnten und man immer an dem Stand vorbei musste, wenn man einmal das Fest überquert. Klar erkennbar und offensiv auftretend durch „old school racist“ und „18“ T-Shirts (18 dient in der rechten Szene als Symbol für Adolf Hitler). Um die Neonazis herum war Bereitschaftspolizei und die Berliner Sondereinheit für „**Politisch Motivierte Straftaten (PMS)**“ präsent, die die Neonazis in Schach hielten. Anwesend waren auch bekannte Neonazi-Kader wie der Berliner Oliver Schweigert, außerdem waren Mitglieder der Nazirockergruppe „Vandalen“, der „Kameradschaft Tor“ und der „Kameradschaft Pankow“ vor Ort. Gegen mindestens eine Person wurde Anzeige wegen zeigen des Hitlergrußes gestellt. Spät am Samstagabend zog noch eine Gruppe von etwa 15 Nazis grölend durch die Rigaerstraße und durch den Friedrichshainer Südkiez.

Quellen: Tagesspiegel, Berliner Zeitung, Tageszeitung, Berliner Polizei.

Neonazistische Präsenz erzeugt gefährlichen Gewöhnungseffekt!

>>> Lässt man es zu, dass sich Anhänger der extremen Rechten, die durch ihren Dresscode und ihr Auftreten schon eindeutig erkennbar sind, ungestört in der Öffentlichkeit versammeln dürfen, setzt ein Gewöhnungseffekt ein, der Neonazis bestärkt, selbstbewusst und offen als solche aufzutreten. Andererseits sinkt die Ablehnung gegenüber Neonazis und ihren Parolen in der Gesellschaft selbst. Es wird dadurch einer Radikalisierung und einer offenen Bezugnahme auf den Nationalsozialismus einer deutlich anwachsenden Anzahl von Personen Hilfestellung geleistet.

Laut Umfragen ist seit den frühen 90er Jahren ein rasanter Anstieg extrem rechter Versatzstücke in der Jugendkultur zu beobachten. Danach werden regelmäßig zwischen 10 und 30 Prozent der Jugendlichen als „rechtsextrem“ ausgewiesen.

Diese Zunahme neonazistischer Präsenz darf nicht begleitet werden durch eine deutliche Abnahme antifaschistischer und demokratischer Gegenwehr. Daher fordern wir alle auf, sich den Neonazis, nicht nur auf der Biermeile, in den Weg zu stellen und unmissverständlich klarzumachen, dass faschistische Ideologien auf den Müllhaufen der Geschichte gehören.

Antifaschistische Projekte stärken!
Rechte Verhaltens- und Denkweisen dürfen nicht toleriert werden!

Symbolik mit germanisch/ heidnischem Bezug

Dass der Bierstand, an dem es in den letzten Jahren zu den größten Ansammlungen von Neonazis kam „Odin-Trunk“ hieß und Devotionalien mit heidnischer Symbolik verkaufte, ist kein Zufall sondern genau auf die rechtsextreme Klientel abgestimmt.



der „thorhammer“ als Kettenanhänger

>>> Die Verwendung von Elementen des germanischen Heidentums und der nordischen Mythologie hat in der rechten Szene auffällig zugenommen. Dieser Rückgriff auf historische und religiöse Vorbilder ist für die völkisch geprägte extreme Rechte identitätsstiftend.

Das Verwenden dieser Symbolik ist jedoch weniger ein Ausdruck tatsächlicher Religiosität. Vielmehr stellt das Germanentum die Möglichkeit dar sich populärer Helden zu bedienen. Die Götter des als Religion nicht belegbaren Heidentums sollen die Urgewalt und das Seelenheil darstellen. In der nazistischen Ideologie verkörpert der Wikinger die kriegerischen Tugenden der „Opferbereitschaft für Blut und Boden“ und die bedingungslose Un-

terordnung unter ein „höheres Ziel“. Der **Gott Odin** ist in der germanischen Mythologie der höchste und älteste von allen Göttern. Er herrscht in Walhalla, dem mystischen Ort, in den er die im Kampf gestorbenen Krieger holt.

Um ein in der rechten Szene zunehmend verbreitetes germanisches Symbol handelt es sich bei dem **Thorhammer**. Er findet sich häufig als Aufnäher auf Jacken und T-Shirts, aber auch als Kettenanhänger ist er häufig zu sehen. Thor verkörpert in der germanischen Mythologie die Idealfigur des Kriegers, da er der stärkste ist. In neonazistischer Symbolik ist der Thorhammer das Symbol für die „Reinigung des deutschen Volkes vom Ungeziefer“.

// Kundgebung // 7. August
// 16 Uhr // Frankfurter Tor //
// Alltagsrassismus, Saufge-
lage und Chauvinismus. Un-
ser Spaß sieht anders aus! //
// Live Bands: Egotronic und Gäste //

Alle Bilder sind vom „Berliner Bierfestival“ und dem Neonaziaufmarsch vom 1. Mai 2004 in Berlin-Lichtenberg // Die VerteilerInnen dieses Infos sind nicht identisch mit den AutorInnen // Die Beiträge geben nur die Meinung der jeweiligen AutorInnen wieder // V.i.s.d.P. ist Gerit Haslo, Straße der Pariser Komune 181, 10247 Bürlin